

Ernst Bloch Atheismus im Christentum

**Zur Religion des Exodus
und des Reichs**

**suhrkamp taschenbuch
wissenschaft**

suhrkamp taschenbuch
wissenschaft 563

Ernst Bloch
Werkausgabe Band 14

Ernst Bloch
Atheismus im Christentum

Zur Religion des Exodus
und des Reichs

Suhrkamp

Dieser Band ist text- und seitenidentisch mit
Band 14 der Ernst Bloch Gesamtausgabe
Atheismus im Christentum
© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1968

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

suhrkamp taschenbuch wissenschaft 563

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1985, 2009

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

Umschlag nach Entwürfen von
Willy Fleckhaus und Rolf Staudt

ISBN 978-3-518-28163-5

3 4 5 6 7 8 - 14 13 12 11 10 09

ADOLF LOWE GEWIDMET

INHALT

Vorwort	17
-------------------	----

I. UM DIE ECKE

1. Nur still	29
2. Wider den Stachel	29
3. Blick auf Sklavensprache	30
4. Der Schnurrbart Hindenburgs	31
5. Das Wort geht quer	33

II. ÄRGERNIS UND TORHEIT

6. Nicht mehr so untertänig	37
7. Vom Seufzen zum Murren	37
8. Absage und die schlecht Entzauberten	39
9. Merkwürdiges Überall an der Bibel und ihrer Sprache	42
10. Aber: Der letzte deutsche Hirtenbrief	45
11. Also doch: Schrift für wen?	53

III. AUCH PROMETHEUS IST EIN MYTHOS

12. Selber hoch hinaus	57
13. Vom Murren zum Hadern	57
14. »Der Herr will in der Finsternis wohnen«	58

15. Konträre Prinzipien in der Bibel: Schöpfung und Apokalypse	59
(»Und siehe, es war sehr gut« – »Siehe, ich mache alles neu«)	
16. Unterscheidungen im Mythischen, contra Bultmanns bloßen Seelenrest, aber auch contra Ottos, Karl Barths enthumanisiertes Absconditum. Verlangt jeder Mythos, auch der des Prometheus, Entmythologisierung?	64
Weg von dicken Mären 64 – Bultmanns gute religiöse Stube, »moderner Mensch« 69 – Barths Geheimkabinett und feste Burg der Transzendenz 72 – Seit Albert Schweitzer notiert und gebremst: der eschatologische Schriftruf 81	
17. Zum Verhältnis Marxismus und Religion	87
Der Pfaffe ist nicht zu vergessen 87 – Opium des Volks, auch sonst genug damit bedient? 88 – Vor Tische las mans anders, Mystik als Laienbewegung, Bauernkriegsfeuer, Vereinfachung 92 – Ende der statischen Metaphysik; konkrete Utopie 95	
18. Bibelkritik als detektorisch: roter Faden und Enttheokratisierung im unterdrückten Text	98

IV. EXODUS IN DER JACHWEVORSTELLUNG SELBER, ENTTHEOKRATISIERUNG

19. Nicht wie bisher nachfolgend	115
20. Ein unerhörtes Jesuswort, voll Abfahrt	115
21. Ältere Bilder aus Ausbruch; der Schlange erste Betrachtung	116
22. Durchbrüche im theokratischen Jachwebild selber; des Exoduslichts (2. Mos. 13,21) erste Betrachtung	120
23. Nasiräer und Propheten, Jachwes Auszug in universal sittliche Vor-sehung	126
Ergänzung 1: Sich als mündig prüfen können 135 – Ergänzung 2: Hinnehmende und aktive Prophetie (Kassandra, Jesaja, Probefall Jona), guter Wille und Wunschland Anti-Schicksal 137 – Ergänzung 3: Warum der Prophet auch immer wieder als	

neuer Moses vernommen werden konnte 140 – Ergänzung 4:
 »Ich glaube an Gott, aber ich lehne seine Welt ab« (Iwan Karasow); Bedeutung dieses Satzes bei den Propheten 143

24. Grenze der Geduld, Hiob oder Exodus nicht in, sondern aus der Jachwevorstellung selber, Schärfe des Messianismus 148
 A. Hiob kündigt auf 148 – B. Dulder oder hebräischer Prometheus? auch bei Wegfall Jachwes sind Hiobs Fragen nicht erledigt 159

V. AUT CAESAR AUT CHRISTUS

25. Wie gärend wir Menschen sind 169
 26. Milde und »Licht seiner Wut« (William Blake) . . . 170
 27. Jesu Einsatz in Jachwe 172
 Täufer für den, der kommen soll 172 – Frohbotschaft als Gegenzug zur Furcht des Herrn, Einsatz Jesu in Jachwe 173 – Moralische und eschatologische Beleuchtung in den Evangelien 183
 28. Menschensohn als Geheimzeichen Christi statt Gottessohn; »Geheimnis des Reichs« 190
 29. Auch die Größe des Menschensohns verschwindet; das Reich ist »klein« 201
 30. Der Menschensohn-Titel ist eschatologisch, der spätere Kyrios-Christos-Titel nur kultisch 207
 31. Christozentrisches ohne Rest, nach Johannes 17, dem »Schlüssel des Evangeliums« 212
 32. Paulus, sogenannte Geduld des Kreuzes, aber auch Beschwörung von Auferstehung und Leben . . . 218
 33. Nochmals Auferstehung, auch Himmelfahrt, Wiederkehr als behauptete Wunschwysterien trotz Opfertod; Homousie gar macht den Tribun Jesus am wenigsten unschädlich 226
 34. Der Schlange zweite Betrachtung: Die Ophiten . . . 231

35. Des Exoduslichts zweite Betrachtung: Marcion, Botschaft von einem fremden Gott ohne diese Welt . . . 237

VI. AUT LOGOS AUT KOSMOS?

36. Rufen vor der Türe 247
37. Orpheus und die Sirenen 247
38. Auszug und behaltener Kosmos bei Stoikern, in der Gnosis 250
39. Astralmythos und babylonisch-ägyptischer Einschlag des Erdlebens, des bestirnten Himmels in der Bibel . . . 254
40. Exkurs: Arkadia und Utopia 259
41. Exkurs: Das Hohe Paar oder Mond-Sonne-Syzygie in der Liebe und ihrer Utopie 267
42. Wieder Logosmythos oder Mensch und Geist: Feuerbachsches, Cur Deus homo, christliche Mystik 278
 Das Unsere glimmt doch 278 – Feuerbach und das »Anthropologische« 279 – Merkwürdige Begegnungen der anthropologischen Kritik mit mystischer 283 – »Freigeist«, »Starkgeist« in der objektiven Intention christlicher Mystik 285
43. Weitere logosmythisch bewirkte Folge: Pfingstfest, Veni creator spiritus, naturlose Reichsfigur 287
 Ahne und Ziel 287 – Die sich vorbereitende Spannung von Anfang, Weg, Ende 288 – Pfingstfest, die Schöpfung, übertragen auf: Veni creator spiritus 291 – Nochmals alpha mundi als wüst und leer. Nicht Mond noch Sonne in der apokalyptischen »Ent-hüllung«; Bild christförmiger Reichsfigur 294
44. Trotzdem: Astralmythos war diesseitig, unleugbares Erbe in Spinozas deus sive natura, dem Pan-theismus. Christologisch mitwirkendes Naturproblem in der Utopie »Reich« 297
45. Keine Parallele, doch folgerichtige Seltsamkeit: das Menschenhafte und der Materialismus brechen beide in »göttliche Transzendenz« ein, setzen sich statt ihrer 303

VII. QUELLEN DES LEBENSMUTS

46. Nicht genug sein 311
47. Woran man sich offen halten kann 311
48. Echte Aufklärung macht weder trivial noch hintergrundlos 313
49. Aufklärung und Atheismus treffen »Satanisches« nicht im gleichen Gegenschlag wie die Hypostase Gott . . . 318
50. Moralische und finale Quellen des Lebensmuts . . . 328
51. Quellen des möglichen Todesmuts oder die Abfahrt 335
52. Hunger, »Traum von einer Sache«, »Gott der Hoffnung«, Ding für uns 344
53. Beschluß / Marx und Abtun der Entfremdung . . . 348

ATHEISMUS IM CHRISTENTUM

Denken ist Überschreiten.

Es ist das beste an der Religion, daß sie Ketzer hervorruft.

Religion ist Re-ligio, Rückverbindung, besonders mit einem mythischen Gott des Anfangs, der Welterschöpfung; daher ist das verstandene Exodus-Bekenntnis zu »Ich werde sein, der ich sein werde«, gar zum Christentum des Menschensohns und Eschatons keine Religion mehr.

Nur ein Atheist kann ein guter Christ sein, nur ein Christ kann ein guter Atheist sein.

Entscheidend: Ein Transzendieren ohne Transzendenz.

Dies septimus nos ipsi erimus.

(AUGUSTIN)

Vorwort

Gehe man von dem aus, was unser Fall ist. Er ist für die meisten ohnehin der, nur gebraucht, abhängig, geschoben zu sein. So lange gut geschmiert oder auch genebelt werden kann, halten nicht nur Feige und Schwache dabei still. Aber Unzufriedenes, das aufrecht gehen will, ein so guter Teil in uns, wächst immer wieder nach, bei Jungen zuerst. Aufrechter Gang setzt an, sucht von den Veralteten frei zu werden, die gleichzeitig noch mächtig und gedankenlos fortwursteln. Sucht statt des Bevormundenden und gleichzeitig Ziellosen echten Halt, wie ihn der leere Druck, die drückende Leere am wenigsten geben können. Das Vorige und davon Gelebene ist schlimm genug; die uns dahin hineinführten, schwiegen besser still, dazu mögen sie nur Platz haben. Mord und Muff zum zweitenmal, dazu wird der liebe Deutsche mindestens keinen Gutschein für sich zu erwarten haben. Überhaupt läßt der Blick nach oben nach, fast überall schmeckt ein Vater-Ich nicht mehr so gut, ziehen die da oben nicht mehr so an. Das Beste heutzutage ist gegen die gesetzten Herrn über uns empfindlich; was nun auch für noch höher Gesetztes ganz ganz droben Folgen hat. Flicker ist vergeblich, der demütige Rock, so auch der herrenhafte Reiß.

Statt des Droben zieht das Vorwärts an, um es zu bilden. Von unten her, über unsere Geschichte frei, klar und gemeinsam verfügend. Dergleichen ist im bürgerlichen Establishment noch nicht möglich, in jedem noch halb zaristisch-sozialistischen auch nicht, obzwar jede republikanisch gewordene Obrigkeit Lippendienst vor dem Volk leisten muß, dem sie pro forma dient. Bis auf wenige, unschädlich gewordene Ausnahmen, sind alle Monarchien verschwunden, die Spitze der Obrigkeit ist nicht mehr von einem himmlischen Herrn selber legitimiert. Wichtig vor allem hier: das Vater-Ich hat auch in der Staatsform das Kling Klang Gloria verloren, das die Monarchien für ihre Untertanen nach oben, in ein höchstes Oben warfen, so reflexhaft wie ideologisch vorteilhaft. Wo keine irdischen Throne, fehlt

auch einem himmlischen Thron die gesellschaftliche Basis; die aber machte dem gewohnten Untertan, auch ohne religiöses Bedürfnis, ihr himmlisches Spiegelbild glaubhaft. Eben mit Souverän höchst droben, unerforschlichem Ratschluß, Hofstaat willenloser Engel, lauter Lobgesang. Bezeichnend, daß hier zwischen dem höchsten Gott bei Heiden und dem kirchlich üblichen in puncto Wohnort wenig Unterschied bestand bei allem sonstigen, moralischen; Blut mag die Tiefen decken, Nacht die Höhen, byzantinischer Ruhmesglanz bleibt und allerhöchste Sonne gleich Monarchie. Dazu aber kommt: naturwissenschaftlich (was sich herumgesprochen) ist das Universum selber schon seit vierhundert Jahren eine Republik geworden. Sie versteht sich, wenn überhaupt, aus sich selber, nicht aus Schöpfungen noch Lenkungen durch einen himmlischen Oberherrn. Derlei hat hier seinen vordem so steilen Zenit verloren oder sieht sich bestenfalls zum Lückenbüßer noch nicht gefundener oder ausreichender Erklärungen empirischer Art herabgesetzt. Den Realschülern von heutzutage wird kein Blitz mehr geschleudert, kein Tag mehr von Gott heraufgebracht, ist keine Pest, Hungersnot, Kriegsnot als Zuchtrute von oben verhängt. In den Staub mit allen Realschülern, das läßt sich auch nicht vom Sublimeren her sagen, nachdem gerade dieses den feiner, etwa existentialistisch Entzauberten nur als Ersatz für den alten handfesten Gottglauben vorgeführt wird. Als Ersatz, der auf seine Weise an bloße Lückenbüßer erinnert: inwendig diesmal, doch zu welch herabgesetztem, fast nur noch geschämigem Preis. Auf solch schmaler Latte kommt dahergekrochen, was sein Oben situationsgemäß gleichfalls verloren hat und zum Vorwärts, Voruns keinen Mut, desgleichen keine Welt, erst recht keine neue hat. Ja, die bürgerliche Welt ist desto glaubensfremder, je mehr sie Ersatz dafür aufkocht, mit *quieta non movere*. Jedenfalls macht es das sogenannte moderne Weltbild den Seinen nicht leicht, ohne Ausrede fortzuräuchern.

So geht verständiger Fürwitz durchaus bürgerlich vor, gibt es nur nicht zu. Als so aber dem Mann der Mitte das Glauben schwer geworden war, und meist abgestanden, fing der Stoß marxistisch neu an. Die Arbeiterbewegung übernahm nicht nur, was das Bürgertum früher getan, angestellt, aber auch offen an

Thron und Altar verneint hatte, sie brachte eine spezifische neue Aufklärung hinzu, eine tunlichst ideologiefreie. Denn es lag zum erstenmal genau in ihrem Interesse, keine ideologischen Vernebelungen dieses Interesses mehr zu haben, vielmehr gerade aus Interesse illusionsfrei zu sein. Detektivischer Blick kam, das nicht zuletzt auch wegen des ständigen Bündnisses der Kirche mit der herrschenden Klasse: von daher mochte, wenn man kratzte, bei allem nur der Herrenpfaffe hervorkommen, die alten Auguren und ihr »Zwinkern«. Nicht nur geschäftlich also: »man sagt Bibel und meint Kattun«, sondern vor allem auch: »dem Volk muß die Religion erhalten bleiben«, im schlauesten unnützlichsten Sinn, zu dem man die besonders strapazierte »Geduld des Kreuzes« machen kann. Dazu die Vertröstung aufs Drüben, lange Zeit so gut bei der Stange haltend, nicht nur rein inwendig, auch in fiktiver Barzahlung dereinst, wenn alle anderen Stricke reißen. Brechts »Mahagonny« ließ derart in der letzten Szene zwei Gruppen aufmarschieren, zwei Herzen und doch eine Seele, trugen Spruchbänder, die einen: »Für die gerechte Verteilung der überirdischen Güter«, die anderen: »Für die ungerechte Verteilung der irdischen Güter«. Daher denn nun die Quittung oder verdiente Losung im Text der Internationale: »Es rettet euch kein höhres Wesen, kein Gott, kein Kaiser, kein Tribun«. Sehr deutlich die gemeinte Ergänzung darin zum Fazit in der »Zauberflöte«, das aber noch mehr allgemein um Aberglauben und seine Nutznießer geht: »Die Strahlen der Sonne vertreiben die Nacht, zernichten der Heuchler erschlichene Macht.« Wobei die bürgerliche Aufklärung, in ihrer Blütezeit, das Ihre so gut getan hat, daß der alte Glaube, gerade in seinem Lippendienst, fast nirgends mehr so lügen, das heißt so viel Mären aufzischen kann, daß die Balken brechen. Nur eben kam marxistisch das interessiert-analytische Interesse hinzu, jener totale Ideologieverdacht, der den bisherigen Herren überhaupt keine Vernebelung mehr durchgehen lassen wollte. Die Aufklärung sollte sich so auch gegen die Religion vollenden; freilich nicht nur gegen abgewetzten Aberglauben darin, sondern leider, vulgär-marxistisch, auch gegen die donnernden Propheten, auch gegen jene sogenannten »Pröbchen apokalyptischer Mystik«, die Kautsky selbst an einem Thomas Münzer